

Miskatonic-Universität

präsentiert

Azathoth

von H.P. Lovecraft

Die Miskatonic-Universität präsentiert:

H.P. Lovecrafts

Azathoth

aus dem Amerikanischen übersetzt von Niklas Bischofberger

Copyright

Dieses Werk ist gemäß § 2 UrhG geschützt.

Die Rechte liegen bei Katja Tiltmann, Jens Peters & Niklas Bischofberger

Dieses Werk ist nur für den nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt.

Eine kommerzielle Vervielfältigung oder Veröffentlichung ist ohne die
zuvor erteilte Genehmigung der oben genannten Rechteinhaber*innen
nicht gestattet.

Disclaimer

In H.P. Lovecraft's Werken sind Themen wie Rassismus und

Fremdenfeindlichkeit keine Seltenheit.

Beides sollte aus heutiger Sicht kritisch betrachtet werden.

Auch wenn wir Lovecraft's Werke schätzen,
verurteilen wird diese Sichtweise.

Als das Alter die Welt befiehl und das Staunen die Köpfe der Menschen verließ; als graue Städte hohe Türme, die trostlos und garstig waren, zum verrauchten Himmel aufwarfen, in deren Schatten niemand von der Sonne oder den blühenden Wiesengründen des Frühlings träumen konnte; als das Wissen die Erde ihrer Hülle der Schönheit entkleidete und die Dichter nicht mehr sangen, außer von verzerrten Phantomen, die sie mit getrübten und nach innen gerichteten Augen sahen; als sich diese Dinge zugetragen hatten und die kindlichen Hoffnungen für immer verschwunden waren, da gab es einen Mann, der sich auf eine Reise aus dem Leben begab, auf eine Suche in die Welträume, wohin die Träume der Welt geflohen waren.

Vom Namen und Wohnstatt dieses Mannes steht wenig geschrieben, denn sie waren beide nur in der wachen Welt; es heißt aber, beides wäre obskur.

Es genügt zu wissen, dass er in einer Stadt mit hohen Mauern hauste, in der steriles Zwielicht vorherrschte und dass er sich den ganzen Tag über inmitten von Schatten und Wirren mühte, wobei er abends in ein Zimmer heimkehrte, dessen einziges Fenster sich nicht auf Felder und Haine öffnete, sondern auf einen schummrigten Hof, auf den andere Fenster in dumpfer Verzweiflung starrten. Vom Fensterflügel aus waren nur Mauern und Fenster zu sehen, außer zuweilen, wenn man sich weit hinauslehnte und nach oben nach den kleinen Sternen spähte, die vorüberzogen. Und weil die bloßen Wände und Fenster einen Mann, der viel träumt und liest, bald zum Wahnsinn treiben mussten, pflegte der Bewohner des Raumes sich Nacht für Nacht hinauszulehnen und nach oben zu spähen, um einen Blick auf manch ein Bruchstück von Dingen jenseits der wachen Welt und des Grauschleiers der großen Städte zu erhaschen.

Jahre später begann er, die langsam dahinsegelnden Sterne beim Namen zu nennen und ihnen in der Phantasie zu folgen, wenn sie voller Bedauern außer Sicht glitten; bis seine Schau sich zuletzt für viele geheime Ausblicke öffnete, deren Existenz kein gewöhnliches Auge ahnt. Und eines Nachts wurde eine Brücke über eine mächtige Kluft geschlagen und der traumerfüllte Himmel quoll über bis hinab an des Betrachters Fenster, um sich mit der stickigen Luft seines Zimmers zu mischen und ihn zu einem Teil ihres sagenhaften Wunders zu machen.

Es kamen wilde Ströme aus violetter Mitternacht in jenes Zimmer, glänzend vor Goldstaub; Strudel aus Staub und Feuer, die aus den letzten Welträumen hervorwirbelten und schwer waren mit Düften von jenseits der Welten.

Opiatische Ozeane ergossen sich dort, erleuchtet von Sonnen, die das Auge nie erblicken mag und die in ihren Strudeln seltsame Delphine hatten und Meeresnymphen aus Tiefen, in die keine Erinnerung reicht. Lautlose Unendlichkeit umwirbelte den Träumer und wehte ihn fort, ohne je den Körper zu berühren, der starr aus dem einsamen Fenster lehnte; und über Tage, die nicht nach den

Kalendern der Menschen gezählt werden, trugen ihn sanft die Gezeiten ferner Sphären, um ihn mit den Träumen zu vereinen, nach denen es ihn verlangte; die Träume, welche die Menschen verloren haben. Und im Verlaufe viele Zyklen ließen sie ihn zärtlich schlafend an einer grünen Küste im Sonnenaufgang zurück; einer grünen Küste, wohlduftend vor Lotusblüten und bestirnt mit roten Kamalotenblumen.